

Stimmung in der Wirtschaft trübt sich ein

München. Die Schuldenkrise in Europa trifft verstärkt die Konjunktur in Deutschland. Der Ifo-Geschäftsklimaindex fiel im Juli zum dritten Mal in Folge, wie das Münchner Ifo-Institut gestern mitteilte. Gegenüber dem Vormonat ging das Konjunkturbarometer um zwei Punkte auf 103,3 Punkte zurück. Dies ist der niedrigste Stand seit März 2010.

Nicht nur die aktuelle Geschäftslage, sondern auch die Erwartungen für die kommenden sechs Monate bewerteten die etwa 7000 befragten Unternehmen schlechter als im Juni, wie Ifo-Präsident Hans-Werner Sinn erläuterte. Sinn begründet den Rückgang mit der Eurokrise. In der Industrie habe sich die Stimmung deutlich eingetrübt, sagte Sinn. Die Kapazitäten würden „klar weniger ausgelastet“. Die Großhändler und Bauunternehmer berichten zwar von einer besseren Lage. Aber auch sie sehen pessimistischer in die Zukunft. Lichtblick sei der Einzelhandel, sagte Sinn. Die Firmen beurteilen sowohl ihr aktuelles Geschäft als auch ihre Erwartungen für das kommende halbe Jahr günstiger. Der Indikator des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) für die Konjunkturerwartungen in Deutschland war zuvor ebenfalls gefallen. Der Index verlor von Juni bis Juli 2,7 Punkte auf minus 19,6 Zähler. (dapd)

Ausverkauf bei Ihr Platz und Schlecker XL

Ehingen/Osnabrück. Die insolventen Drogeriemarktketten Ihr Platz und Schlecker XL ereilt das Schicksal ihres Mutterkonzerns – sie werden bald vom Markt verschwinden. Heute startet der Ausverkauf in 358 Schlecker-XL und 367 Ihr Platz-Märkten mit einem Rabatt von 30 Prozent, wie die Schlecker-Insolvenzverwaltung in Ehingen mitteilte. Die Filialen von Schlecker XL werden im August schließen, hieß es weiter. Von den Preissenkungen ausgenommen seien die Franchise- und Bahnhofsmärkte von Ihr Platz sowie die bereits an Rossmann verkauften Märkte.

Bislang ist der Verkauf von mehr als 200 Ihr Platz-Filialen an mehrere Investoren in trockenen Tüchern. Weitere Übernahmen seien in den nächsten Tagen zu erwarten. Da außer beim Käufer Rossmann nur Interesse an den Räumlichkeiten bestehe, starte auch der Ausverkauf bei Ihr Platz. Alle Ihr Platz-Filialen werden umgeflaggt oder eine andere Branche im Einzelhandel bedienen. Das Bundeskartellamt hat inzwischen Rossmann die Übernahme von gut einem Fünftel aller Ihr Platz-Filialen erlaubt. Rossmann konkretisierte auch seine Pläne zur Übernahme von Personal bei Ihr Platz. 1150 Mitarbeiter würden weiterbeschäftigt, 350 mehr als zunächst angekündigt. (dpa)



Banale Handarbeit – in der Laptop-Manufaktur von Robert Schenker (o.l.) entstehen Hochleistungscomputer an der Werkbank.

Fotos: Christian Kortüm



Tastenflitzer aus Leipzig

Die unscheinbaren Laptops sorgen in der Branche für Furore, werden aber nie den Massenmarkt erobern.

VON SVEN HEITKAMP

Als die Mittelsächsische Philharmonie im Juni vor dem Freiburger Dom Carl Orffs „Carmina Burana“ aufführt, bläst ein junger, erfolgreicher Unternehmenschef aus Leipzig die Klarinette: Robert Schenker, Gründer und Namensgeber einer Laptop-Manufaktur, die mit Hochleistungscomputern in der Branche für Furore sorgt. „Wir bauen“, sagt Profimusiker Schenker unbescheiden, „die schnellsten Laptops der Welt.“

Obwohl einer breiten Käuferklientel bisher kaum bekannt, spielen die Leipziger Spitzeninstrumente bei Fachpresse-Tests im Orchester der ganz Großen mit: Apple, Dell, Sony, Samsung, Toshiba etwa. Dank blitzschneller Arbeitsleistung, riesiger Speicherkapazitäten und gestochen scharfer Grafiken genießen Schenkers Meisterwerke vor allem Ruhm in der Computerspiel-Szene. Mittlerweile setzen selbst renommierte Forschungsinstitute, Hochschulen und große Konzerne etwa der Autoindustrie die mobilen Rechner-Raketen für Spezialprojekte ein. Kaufeten früher fast nur „Gamer“ die Schenker-Flitzer, machen die Profikunden inzwischen ein Drittel des Umsatzes aus.

Und der klettert stetig aufwärts: 2010 verkauften die Rechner-Spezialisten etwa 5000 Geräte, 2011 schon dreimal so viel: Rund 15000 Laptops brachten elf Millionen Euro Umsatz. Die Belegschaft ist auf 40 Leute angewachsen, die Firma mit einem Partner fusioniert. Tronic5, ein bayrischer Vertriebsexperte um Geschäftsführer Georg Eim, der sich mit Import der Bauteile und Weiterverkauf auskennt. Seither heißt die Firma: „Tronic5 Schenker Notebooks GmbH“.

Den Riesen immer voraus

Im Innern echte Edelprodukte, machen die Geräte äußerlich allerdings nicht viel her: Schlichte schwarze Kästen, die mit Trenddesign à la Apple wenig gemein haben. Sie laufen unter spröden Markennamen wie „XMG“ für „Extreme mobile gaming“ und „Xirios“ für „Extreme seriös“. Der Vertrieb funktioniert über den eigenen Onlineshop sowie über eine Handvoll ausgewählter Partner. Die Preise beginnen bei etwa 1000 Euro und können bis zu 10000 Euro erreichen – wenn ein Kunde die allerbesten High-Tech-Komponenten zusammenstellt. Die Produktion in einer unscheinbaren Gewerbe-Immobilie im Leipziger Nordosten

läuft allerdings noch in banaler Handarbeit. An einer Werkbank in der Schenker-Schmiede werden angelieferte Laptop-Gehäuse mit Prozessoren, Speichern und Grafikkarten versehen. Oft werden mehrere Hochleistungskomponenten hintereinander geschaltet, die die Kunden im Online-Shop auswählen können. Auch Großserien für andere Hersteller und Wiederverkäufer werden so montiert. Im Raum nebenan durchlaufen die Geräte aufwendige Tests, bevor sie in Kisten verpackt und verschickt werden. Überall auf den kaum 300 Quadratmetern stapeln sich Bauteile auf dem neuesten technischen Stand. Schenker legt größten Wert darauf, schon mit dem Tag der Neueinführung die aktuellsten Komponenten der Industrie zu verbauen – und somit den unbeweglicheren Branchenriesen weit voraus zu sein.

Kaum anders hat die Geschichte angefangen: In den Semesterferien 2002 sucht Robert Schenker, der an Leipzigs Musikhochschule Felix Mendelssohn Bartholdy Klarinette studiert, nach einer lukrativen Freizeitbeschäftigung. Dank seines Faibles für Computer beginnt der Sohn einer Klavierdozentin und des Komponisten Friedrich Schenker, Geräte zusammenzustecken und

bei Ebay zu versteigern. Bald schafft er bis zu fünf Computer pro Woche. Der 24-Jährige besorgt sich einen Gewerbeschein, seine erste eigene Wohnung mutiert zur Produktionsstätte. „Ich hatte einfach Spaß daran und wollte gern ein eigenes Geschäft aufbauen.“

Jedes Jahr ein Umzug

2003 mietet er das erste Firmenbüro, sein heutiger Schwager Melchior Franke steigt mit ein, der eigene Internetauftritt geht online. „Schnell sein, freundlich sein, höchste Qualität liefern“, lautet Schenkers Maxime bis heute. 2009 stößt Dirk Heynig als weiterer Geschäftsführer dazu, mit zwölf Jahren Erfahrung beim Computerbauer Lintec. Er weitet den Vertrieb aus, kümmert sich um Fachhändler, um Messeauftritte wie auf der CeBit und der Games Convention. Die Firma muss aus Platzgründen fast jedes Jahr umziehen, erst Anfang dieses Jahres wieder. Die Leipziger haben nun Partner in 14 Ländern Europas und eröffnen dieser Tage die erste Auslandsdependance in England. Der heute 34 Jahre alte Schenker weiß dennoch: „Wir werden nie den Massenmarkt erobern, sondern in einer Nische bleiben.“ [web http://www.tronic5.de](http://www.tronic5.de)

Bonn. Eine Beförderung am Arbeitsplatz macht weder zufriedener noch gesünder – schadet auf die Dauer aber der psychischen Verfassung. Zu diesem Ergebnis kommt eine gestern veröffentlichte Studie des Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA), für die Forscher

Beförderung macht nicht glücklicher

rund 2000 Beförderungen von Vollzeitbeschäftigten zwischen 18 und 64 Jahren analysierten und ihre Entwicklung über zehn Jahre verfolgten. Demnach gaben die Befragten nach drei Jahren sei die Karriere-Euphorie verfliegen, und durchschnittliche Jobzufriedenheit, ge-

fühlte Arbeitsplatzsicherheit und das Gefühl angemessener Bezahlung seien wieder auf das Niveau vor der Beförderung gesunken. Die psychische Gesundheit litt dagegen dauerhaft unter der höheren Belastung, die verbreitet zu Nervosität und Unruhezuständen führte. (dpa)

Rentner lärmern nicht und haben Geld

Deutschland klagt über den demografischen Wandel. Nicht so einige Harzstädte. Hier werden Senioren als Chance gesehen.

VON SABINE HENSE-FERCH

In Herzberg sind die Bürgersteige abgesehen, damit sie problemlos mit dem Rollator befahren werden können. Auch die Wanderwege verlaufen ohne nennenswerte Steigung. Viele Supermärkte bieten einen Lieferservice an, und das Krankenhaus hat nur deshalb überlebt, weil es eine große geriatrische Abteilung eingerichtet hat. Seitdem floriert der Laden wieder.

Herzberg liegt im Südharz bei Osterode – in einer Region mit der ältesten Bevölkerungsstruktur in ganz Deutschland. Jeder Dritte, der hier wohnt, ist älter als 65. Die

Glanzzeiten der Stadt sind vorbei, heute leben hier nur noch 14000 Menschen. Aber im Rathaus wird alles andere als Trübsal geblasen: „Wir klagen nicht über den Wandel, wir nutzen ihn.“

Herzberg hat weder Politessen noch Parkgebühren, Einkaufsmöglichkeiten sind gut erreichbar übers Stadtgebiet verteilt. Und: Die Stadt ist sicher. „Die Kriminalitätsrate ist niedrig – genau das Richtige für ältere Leute, die hier ihren Ruhestand genießen möchten“, so Bürgermeister Gerhard Walter. Und die holt der Bürgermeister auch von außerhalb. Derzeit startet er eine große Kampagne und hat Flyer drucken lassen, die er bei großen Arbeitgebern Niedersachsens wie Airbus, VW und Enercon verteilen will. Damit sollen die Vorzüge der Harzstadt gepriesen und Vorruhestandler gelockt werden. „Die haben Geld, gehen gerne einkaufen. Warum nicht hier? Der Harz ist



Einkaufen unter sich. In Herzberg gibt es die meisten Menschen im Alter 65plus. Und es sollen noch mehr werden.

Foto: privat

seit jeher eine Gegend, in der viele Städter ihren Altersruhesitz nehmen, wenn das Haus leer und der Garten zu groß wird“, so Walter.

Wenn im Harz Fabriken schließen und junge Leute wegziehen, dann hat das für Gerhard Walter auch etwas Positives: „Es gibt keinen Lärm

mehr und keinen Gestank. Dafür florieren bei uns Optiker, Apotheken, Sanitätshäuser und Taxiunternehmen“.

Noch einen Schritt weiter geht sein Kollege Ralf Abrahams aus Bad Harzburg im Landkreis Goslar. Der hat seinen Ort bereits zweimal auf einer Auswanderermesse im niederländischen Utrecht präsentiert: „Viele Niederländer kennen den Harz von Urlauben. Was man in guter Erinnerung hat, dorthin kommt man gern zurück“. Regelmäßig bucht er für seine Stadt einen Stand auf der Seniorenmesse in Braunschweig. „Rentner sind ein konjunkturunabhängiger Wirtschaftsfaktor. Wenn ältere Menschen kommen, dann ziehen auch indirekt wieder junge Familien Vorteile daraus. „Die Immobilienpreise sind niedrig, von unserem umfangreichen Betreuungsangebot profitieren sowohl Ältere als auch Familien mit Kindern“, so Herzbergs Bürger-

Globalfoundries vergrößert US-Chipfabrik

Dresden. Eine gute und eine schlechte Nachricht vom Besitzer der größten Dresdner Fabrik: Der Mikrochip-Hersteller Globalfoundries rechnet mit steigender Nachfrage und investiert noch einmal umgerechnet 1,9 Milliarden Euro. Die schlechte Nachricht: Das Geld fließt in den Ausbau der Fabrik bei New York, die den Wirtschaftsförderern Sachsens und der EU schon viel Kummer gemacht hat.

Der Konzern teilte gestern in den USA mit, jene Fabrik werde um fast ein Drittel größer als bisher geplant. Anfang nächsten Jahres soll dort die Massenproduktion starten, die Globalfoundries bisher nur in Dresden und Singapur erledigt. Nach Abschluss der Bauarbeiten Ende 2013 soll die US-Chipfabrik monatlich 60000 Siliziumscheiben verarbeiten können. Das sind zwar weniger als die 80000, für die das Dresdner Werk Platz bietet. Doch das Unternehmen betonte, die Fabrik im Ort Malta im US-Staat New York werde die modernste sein.

Dort sollen von Anfang an Chips mit 28 Nanometer feinen Strukturen hergestellt werden, bald folgt die noch feinere 20-Nanometer-Technologie. Das Werk Dresden ist teilweise auf 28 Nanometer umgestellt – eine Größenordnung, die laut Werksleiter Rutger Wijburg allerdings noch viele Jahre benötigt wird. Globalfoundries hat jüngst auch sein Dresdner Werk ausgebaut, ehemals AMD. Dort wurden insgesamt umgerechnet 6,6 Milliarden Euro investiert, in New York werden es nun 5,7 Milliarden Euro. Als das Unternehmen erstmals seinen Neubau in den USA bekannt gab, beklagten deutsche Politiker, dass dort höhere Subventionen möglich seien als in der EU. (SZ/mz)

ANZEIGE

Grips: Mission

Azubis lesen Zeitung!

Wir sind dabei:

Roland Dantz
Oberbürgermeister
Stadt Kamenz

„Es gibt eine Welt außerhalb des Internets. Der Slogan: ‚Zeitungsleser wissen mehr‘ hat auch heute seine Berechtigung. Wenn junge Leute wissen, dass es sich bei Obama um keine Kaffeesorte handelt, sondern um den Präsidenten, dann erklärt dies, warum aktuelle tiefgründige Informationen und Bildung im Alltag wichtig sind. Lesen bildet und regt zum Denken an. Daran hat sich auch heute nichts geändert.“

Eine Aktion mit Unternehmen aus Sachsen und der TU Dresden

Sächsische Zeitung